

Berlin d. 5.12.86

Liebster Gustav!

Eine ganz neue Empfindung verdanke ich Dir und Deinem Brief, der gestern, Sonnabend, in meine Hände kam! Ein Gefühl, daß ich Dir Unrecht gethan habe und dabei doch eine große Freude, daß ich mich Dir gegenüber klein und beschämt fühlen kann. Hätte am liebsten meinem Brief nachfliegen mögen und den Übelthäter zurückrufen, ehe er in Deine Hände gelangte. Und doch, jetzt, nachdem ich Deine Antwort gelesen, bereue ich nicht, ihn abgesendet zu haben, denn ich habe mir dadurch wieder einmal den vollen Anblick Deiner edlen Seele verschafft. Wenn alle meine Fehler und Sünden so bestraft würden, es reizte mich, noch deren viel mehr zu begehen! Daß Du so bist, wie Du Dich schilderst, wußte ich ja längst und habe, das glaube mir, nie einen Augenblick daran gezweifelt. Soweit hat mich die Erregung, in der ich an Dich schrieb, doch nicht blind gemacht und wenn ich eine Bemerkung gethan habe, die Du mir so auslegen konntest, so bitte ich um Entschuldigung, es war so nicht gemeint, sondern nur einer von den vielen Mißständen, die eine vertraute Correspondenz mit sich bringen kann. Der Künstler sagt: von dem Arm in den Pinsel, wie vieles geht da verloren! Sage statt Pinsel Feder und denke, daß auch mir so vieles verloren gegangen ist zwischen Arm und Feder, was der Sache ein ganz anderes, milderes Ansehen gäbe. Ich will nun nicht noch lange auf die Geschichte zurückkommen und überlasse es einer mündlichen Besprechung zu entscheiden, wie weit, und ob ich zurechtfertigen bin. Du kannst Dir denken, wie sehr ich Dich herbeisehne und mich auf unser Wiedersehen freue! Ich bitte Dich von ganzem Herzen, unterlaß es nie, mir die wahre Meinung zu sagen in so ernsten Angelegenheiten. Du kränkst mich damit nicht, sondern machst mich, wie durch Deinen Brief von gestern, unbeschreiblich glücklich. Das bin ich am meisten da, wo ich ein Übergewicht empfinde. Das legt meiner rebellischen Natur Fesseln an, die sie wieder

[2]

an das richtige Maß binden und sie dadurch vor manchem rauhen Stoß schützen. Du lädst Dir mit meiner Erziehung keine kleine Arbeit auf, die dankbar vielleicht nur in dem Sinne ist, als ich Dir dafür dankbar sein will. Ich habe eine gute Eigenschaft, traue sie mir wenigstens zu: die Erkenntniß dessen, was für mich das Richtige ist, zu thun; aber die Praxis bleibt hinter der Theorie bedeutend zurück. Du kennst mich nur von der theoretischen Seite, also von meiner besten - fürchtest Du nicht die Enttäuschung in der Praxis? Ich will gut und ruhig und tüchtig werden, von Dir kann ich nur als Antwort auf Deine Vorstellungen sagen: bleibe so wie Du bist und ich werde sehr glücklich mit Dir sein - wo Du auch sein magst. Daß ich in Betreff der Frage unseres künftigen Aufenthaltes Bedenken habe, ist nicht meinetwegen, sondern meiner Angehörigen wegen. Sieh mal, eine Trennung über den Ocean ist bei Einem in meinem Kreise eine Trennung für immer. Glaube mir, nicht meinetwegen, nur Anderer wegen bin ich darin zaghaft. Und nun bitte ich Dich, laß alles vergessen sein, es kommt an manchen Tagen vieles zusammen, mir die Stimmung zu verbittern. So war es neulich! Mit dem Couvert, das eingerahmt werden soll, war es nur Scherz. Was meine Schreibtischecke betrifft, oder wie Du schreibst: Schreiptischecke, so erscheint sie mir heute durchaus nicht so behaglich! Daß ich zu Deinen Sorgen und Mühen jetzt nun auch noch beitragen mußte! Ich sehne mich sehr nach einem Brief von Dir. In unveränderter Liebe

Deine

A.

Dittmar wohnt vis à vis dem  
Park von Charenton schriebst Du!  
Ich dachte daher meine Sache gut  
zu machen, als ich schrieb: Paris/Charenton.

Ollo Lill  
MUSEUM